

Non pro nobis

Autor(en): **Geilinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **9 (1941-1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Max Geilinger

Non pro nobis

Mein Bestes hab' ich in mein Werk gegeben,
Wie wohl ein Falter in die Blüten sank;
Nun schreit' ich weiter in das weite Leben,
Auf neuen Frühling hoffend, nicht auf Dank.

Denn späh' ich aus: ums Fenster klettern Reben,
Heute noch kahl, doch künftig ein Gerank
Von Blätterhänden, flaumig hingegeben,
Auf blaue Trauben hoffend, nicht auf Dank.

Und blickst du sommers froh zur Erde nieder,
Wenn Grillen fiedeln an der Wiesenbank
— Sie streichen ihre Beinchen auf und nieder —,
Auf Liebe hoffen sie, doch nicht auf Dank,

Da selbst der Gott der ungeheuern Ferne
— Vor ihrer Ahnung lahmt das Wissen krank —,
Schuf er das grosse Brudervolk der Sterne,
Auf Licht und Leuchten hoffte, nicht auf Dank.

Denn schwiegen ihre Glitzerscharen stumm;
Sie strömen Licht, mehr als ein Auge trank:
Und Ziel bleibt Ziel, ist nicht das Drumherum:
Wenn alles glänzt, wie wolkig wär' ein Dank.

So oft die ungeheuren Tore dröhnen
Von sel'ger Ueberfülle letzten Lichts:
Im hohen Reich des Guten und des Schönen
Gilt Tat und Schau; doch Worte gelten nichts.